

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 34 (1961)

**Heft:** 5

**Artikel:** Bodenfunde in der St. Albanvorstadt BS

**Autor:** Meyer, Werner

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-160169>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines  
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

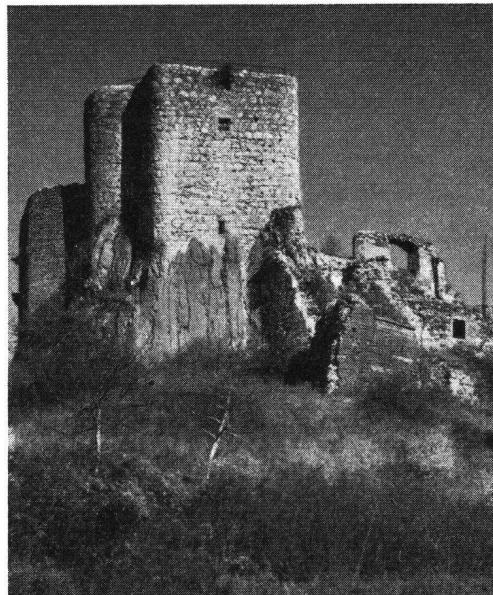
Geschäftsstelle und Redaktion:

Letzistraße 45, Zürich 6

Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14 239

Erscheinen jährlich sechsmal

XXXIV. Jahrgang 1961 5. Band Sept./Okt. Nr. 5



Landskron im Leimental

## Burgenfahrt

auf die Wartenberg-Burgen bei Muttenz und Ruine  
Landskron bei Basel

**Sonntag, den 29. Oktober 1961**

### Programm:

07.00 Uhr Abfahrt mit Autocar ab Zürich-Landesmuseum

08.30 Uhr Ankunft in Muttenz, auf Wartenberg inkl.  
kleine Wanderung ca. 09.00 Uhr.

Führung durch Hr. M. Ramstein, Basel

11.00 Uhr ca. Abfahrt, Besichtigung der Kirchenburg  
Muttenz

Führung durch Hr. J. Eglin

12.00 Uhr Mittagessen im Weiherhof Bottmingen  
BL

14.00 Uhr Abfahrt nach der Landskron im Leimental

14.30 Uhr Ankunft daselbst  
Führung durch Hr. W. Meyer

16.30 Uhr ca. Abfahrt

18.30 Uhr ca. Ankunft in Zürich

**Kosten:** Carfahrt inkl. Mittagessen und Führungen  
Fr. 28.-.

Für die Mitglieder von Bern–Olten wird bei genügender  
Anmeldung eine Carfahrt organisiert.

Anmeldefrist: 23. Oktober 1961

## Ausgrabungen und Konservierungen

### Bodenfunde in der St. Albanvorstadt BS

Im historischen Grundbuch auf dem Staatsarchiv  
Basel ist in den Akten des 15. und 16. Jahrhunderts

von einem «alten Stadtgraben» die Rede, welcher sich  
auf der Rückseite der Liegenschaften auf der rechten  
Straßenseite der St. Albanvorstadt befunden haben  
muß. Da durch den Abbruch des Hauses Nr. 36  
im Frühling 1961 Nachforschungen an Ort und Stelle  
möglich wurden, beschloß die Delegation für das alte  
Basel, eine kleine Sondiergrabung durchzuführen.  
Diese erbrachte tatsächlich den Nachweis, daß die  
St. Albanvorstadt vor dem Bau der äußeren Stadtmauer  
zu Ende des 14. Jahrhunderts von einer eigenen  
Befestigungsanlage umgeben war.

Seit einer Woche wird nun auf der betreffenden Liegenschaft  
die Grube für einen großen Neubau ausgehoben; bei dieser Gelegenheit sind umfangreiche Teile  
der Vorstadtbefestigung freigelegt worden. Ihre sofort  
eingeleitete Untersuchung erbrachte folgende Feststellungen:

Die Befestigung bestand aus einem acht Meter breiten  
und fast fünf Meter tiefen Trockengraben, und



St. Albanvorstadt Basel, Innenmantel des Schalenturmes

dahinter erhob sich eine solide Wehrmauer aus Kalksteinbrocken und Rheinkieseln. Ihre Dicke beträgt etwas mehr als einen Meter. Um die Mauer besser verteidigen zu können, verstärkte man sie mit halbrunden, gegen das Stadtinnere hin offenen Schalentürmen. Die Fundamente eines solchen Turmes konnten gefunden und genau untersucht werden. In seinem Innern kamen mehrere Tierknochen und Keramikfragmente zum Vorschein.

Der vor der Mauer liegende Graben wurde im Laufe der Zeit zugeschüttet, da er den Bewohnern der St. Albanvorstadt als Garten diente. In dem Auffüllmaterial kamen viele Funde aus dem Spätmittelalter zum Vorschein, so etwa einige gut erhaltene Ofenkacheln mit der Darstellung der vier Elemente.

Den verschiedenen Fundumständen nach dürfte diese bis dahin noch kaum bekannte Vorstadtbefestigung im 13. Jahrhundert entstanden sein. Die Untersuchungen werden noch weiter geführt, so daß mit weiteren Ergebnissen zu rechnen ist.

Werner Meyer

## Nydegg BE

Wir haben schon verschiedentlich auf die außerordentlich spannenden Ausgrabungen auf der Nydegg in der Stadt Bern hingewiesen, welche unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Hofer seit Jahren durchgeführt werden. In seinem jüngsten Schreiben teilt uns der Grabungsleiter nun mit, daß bei der Ziehung eines Transversalschnittes zur Feststellung des Gehrneaus im Burghof der Sodbrunnen der ehemaligen Burganlage tangiert wurde. Mit größtem Interesse erwarten wir deshalb die Resultate der Untersuchung dieser Wasseranlage, denn Sodbrunnen sind sehr oft fundreich und helfen damit häufig Datierungsfragen einer mittelalterlichen Wehranlage klären. Im Moment, da wir diesen Kurzbericht verfassen, ist der Schacht fast 18 m tief freigelegt. Er ist, wie uns Prof. Hofer mitteilt, über 16 m tief in prächtig erhaltenen Molassequadern gemauert, verjüngt sich stetig von 1,8 m oberer zu 1,49 m unterer Lichtweite und steht unten, 0,9 m unterhalb des Aare-Mittelwasserspiegels auf dem gewachsenen Felsen. Von da an geht er mit leicht verringertem Durchmesser und starker Verjüngung in die ansteigende Molasse. Die datierbaren Kleinfunde, wie Fragmente von Ofen- und Gebrauchsgeräten, Sandsteinmatrizen, Nuß einer Armbrust, Lanzeneisen usw., gehören geschlossen ins 13. und 14. Jahrhundert. Der Sod muß demnach spätestens im frühen 14. Jahrhundert auf einmal zugeschüttet worden sein. Auffallend ist auch, daß sich einige Bauteile im Füllschutt fanden, welche von der – damals somit zu kleineren Teilen noch nicht abgetragenen – Burg zu stammen scheinen. Wir werden über die interessante Anlage zu gegebener Zeit weiter berichten.

H. Sr.

## Ruine Englisberg FR

(Vgl. «Nachrichten» 1961/3 S. 17 u./4 S. 27 ff.) Die unter Oberaufsicht des Präsidenten des Schweiz. Burgenvereins, Dr. H. Schneider, und der technischen Leitung von Herrn G. Evers, Schweiz. Landesmuseum, stehenden Ausgrabungen werden weitergeführt.

## Burg Grenchen SO

Auf der Schloßfluh oberhalb der Ortschaft Bettlach erhob sich einst der Stammsitz der Herren von Grenchen. Diese Familie stammte aus dem burgundischen Hochadel und stand mit den in der Nähe hausenden Freiherrengeschlechtern von Straßberg und von Leuzigen in sehr engen Beziehungen. Die Herren erlebten in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine kurze Blütezeit. Bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts starb die Familie im Mannesstamm aus. Die Ultima von Grenchen brachte das nicht unbedeutende Erbe an die Grafen von Fenis/Nidau. Ein Zweig dieses mächtigen Dynastengeschlechtes nannte sich fortan nach Straßberg, dem offenbar wichtigsten Besitz aus der Erbschaft der Herren von Grenchen und von Straßberg. Im Laufe des 14. Jahrhunderts gelangte der ganze Güterkomplex an die Kantone Solothurn und Bern. Die Burg von Grenchen wird in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts mehrmals genannt.

1583 wurden die Steine der damals wohl noch stattlichen Ruine zum Bau eines Gefängnisturmes in Grenchen weggeführt. Die Reste, die bis vor kurzem von der ganzen Burganlage noch sichtbar waren, beschränkten sich deshalb auf sehr spärliche Mauerfragmente. Seit dreißig Jahren lockt der Burghügel immer wieder ahnungslose Geschichtsfreunde aus der Umgebung an, welche nach und nach wichtige Teile der Burganlage ausplünderten. Von diesen Raubgrabungen blieben nicht einmal gewisse Mauerzüge verschont. Glücklicherweise besitzen wir heute die Gewißheit, daß dank der Aufmerksamkeit des solothurnischen Denkmalpflegers, Dr. G. Loertscher, derartige Zerstörungen von historischen Monumenten in Zukunft nicht mehr vorkommen können.

Dank der Initiative der Museumgesellschaft Grenchen war es im Sommer 1961 möglich, eine Sondiergrabung auf dem Burghügel durchzuführen. Die Ergebnisse dieser ersten Untersuchungen waren derart vielversprechend, daß eine umfassende Erforschung der Burgstelle gerechtfertigt erschien. Diese zweite Arbeitsphase ist nunmehr durchgeführt worden. Sie dauerte drei Wochen und stand unter der Leitung des Berichterstatters. Rund dreißig Studenten und Studentinnen aus der Nordwestschweiz stellten sich als Hilfskräfte zur Verfügung. Diese Equipe war während der drei Wochen in Zelten untergebracht. Dem Berichterstatter standen E. Bitterli als Lagerchef und Fr. Liselotte Hofmann als Betreuerin der Fundabteilung zur Seite. Die Ergebnisse der Ausgrabungen sowie der archivalischen Nachforschungen werden im Jahrbuch für solothurnische Geschichte veröffentlicht; hier möge das Wichtigste in Kürze mitgeteilt werden.

Nachdem bereits im Jahre 1959 der ungefähre Umfang der Burganlage durch Sondierschnitte ermittelt werden konnte, war es bei der diesjährigen Grabung möglich, die wichtigsten Teile der Feste flächenhaft freizulegen.

Die ganze Anlage erhob sich auf einem kegelförmigen, felsigen Hügel und war bergseits durch einen tiefen natürlichen Graben isoliert. Auf der West- und Nordseite befand sich in halber Höhe des Hügels eine etwa zehn Meter breite Terrasse. Diese scheint künstlich planiert worden zu sein; sie war von einem zwei Meter hohen und fünf Meter breiten Lehmmauer umgeben. Auf der Außenseite war dieser durch mächtige Steine abgestützt, wodurch eine rasche Verwitterung